



Erinnerungen

an das

alte Schloß Frauenstein.

Zu den wohlerhaltensten, umfangreichsten und großartigsten vaterländischen Burgruinen gehört unstreitig die zu **Frauenstein** zwischen Freiberg und Altenberg, welche von den Touristen, Natur- und Alterthumsfreunden gern besucht wird und leicht besteigbar ist.

Nah bei der Stadt auf einer Anhöhe gelegen, etwa 2100 Fuß über der Meeresfläche, bieten ihre uralten Thürme eine außerordentlich schöne Fernsicht dar. Bei reiner Luft erblickt von hier aus das Auge nach Norden zu den etwa 16 Stunden weit entfernten Kulmburg bei Dschak, die Gegend von Rössen und Lommatsch; näher den Grillenburger Wald, dahinter einige Weinbergshöhen zwischen Dresden und Meissen, selbst preussisches Gebiet bei Mühlberg und Elsterwerda; östlicher und näher den Windberg im Plauenschen Grunde; weithin den Keulen- oder Augustusberg bei Königsbrück, die Pulsnitzer Höhen, den Borsberg bei Pillnitz; dahinter die Gegend von Stolpen und den Baltenberg bei Bischofswerda; näher den Wilischberg, den Höhenzug bei Schmiedeberg, die schwarze Tellkuppe, den kahlen Berg bei Altenberg; südlich den böhmischen Lichtwaldstein, die großen Waldungen bei Rechenberg und Einsiedel, einzelne Punkte um Sayda, Puschstein und Katharinenberg; dahinter den Hasberg hinter Sebastiansberg; westlicher die Riesen des Erzgebirges: den

Hist. Saxon.

H.

224^m 50.

Reil- und Fichtelberg bei etwa 16stündiger Entfernung. Nach Westen und Nordwesten gewahrt man die Höhen bei Zschopau und die Gegend nach Stollberg hin, Schloß Augustusburg, näher die Großhartmannsdorfer Teiche, einzelne Hochflächen bei Mittweida und Hainichen, dahinter die Kuppe des Rochlitzer Berges; in größerer Nähe präsentiren sich Stadt und Umgegend von Freiberg, der Burgberg nebst Thürmerich bei Burkersdorf, die romantisch gelegenen Dörfer Bobritzsch und Preßschendorf und das nahe Bobritzthal u. s. w. Auch der Augustusberg, in der Volkssprache der Sandberg genannt, nahe bei dem Schießhause, bietet fast dieselben Aussichtspunkte, als die Ruine.

Das alte Schloß selbst, an das neue grenzend, ist gebaut aus Syenitporphyr, Gneis, Porphyrchiefer und Quarzstücken von ziemlicher Größe, sowie auch sehr guten, scharfgebrannten Ziegeln, und steht auf dem Grunde der ersteren Steinart.*)

Bei näherer Betrachtung der noch vorhandenen Ruinen dieses ehemals so mächtigen Burggrafensitzes läßt sich der Plan erkennen, der dem Bau zu Grunde gelegt war, auch die verschiedenen Perioden seiner Erbauung. Seine Eintheilung ist in der Hauptsache höchst wahrscheinlich folgende gewesen: Vor Erstürmung des Schlosses, d. i. bis zum Jahre 1438, hat dasselbe aus zwei nach Süden zu gefehrten ziemlich hohen, starken und zum Theil noch vorhandenen Thürmen nebst Verbindungsgebäuden bestanden, die einen, den inneren Schloßhof bildenden Zwischenraum von etwa 26 Ellen Länge einschlossen; Reste von dem starken Mauerwerk finden sich noch in Menge. Der Eingang in die Burg war auf der Südseite; dem gegenüber führte eine ziemlich lange Zugbrücke über den inneren Schloßhof nach den nördlichen starken Außenwerken, die mit runden festen Wachtthürmen nebst Schieß-

*) Nahe bei Frauenstein an der Freiburger Straße findet man bedeutende Quarzfelsen, genannt der „weiße Stein“ und das „Buttertöpfchen.“

scharten versehen waren; fünf zum Theil verfallene Thürme sind noch jetzt vorhanden. Links von jener ehemaligen Zugbrücke befindet sich noch jetzt ein Uebergang, zugleich getragen von einem merkwürdig gewachsenen Baume. Im Mittelgebäude der Burg, deren Mauerreste in neuester Zeit restaurirt worden sind, hat sich, alten Urkunden nach, eine Kapelle befunden.

Der östliche sehr dicke Thurm, am wohlerhaltensten, enthält im Erdgeschoß einen tennenartigen überwölbten Raum mit 5 Ellen starker Umfassungsmauer. Von hier aus führte ehemals ein jetzt verschütteter tiefer Gang in die Kasematten. Eine enge Wendeltreppe von 30 Stufen aufwärts führt in einen offenen Raum mit einem zugemauerten und zwei hohlen Fensterräumen, welcher das burggräfliche Wohnzimmer gewesen sein soll; jetzt wachsen Eschenbäumchen u. s. w. darin. Von hier aus noch einige Stufen höher, und man befindet sich auf dem Plateau des Thurmes, hinsichtlich der Fernsicht nach allen Seiten hin der eigentliche Glanzpunkt des alten Schlosses.

Im zweiten, leider zur Hälfte verfallenen, nicht besteigbaren Hauptthurme haben sich jedenfalls nur Wohnungen befunden, denn es zeigen sich hier außer einem Schornsteine noch Reste von einem altdeutsch gebauten Kamin. In die äußere Thurmmauer sind vier Stück kolossale steinerne Kugeln eingemauert, die muthmaßlich aus der Belagerungszeit 1438, als der Churfürst Friedrich der Sanftmüthige den damaligen Besitzer, Grafen Heinrich von Plauen, Wege-
lagerung halber strafen wollte, herrühren. (Laut einer anderen geschichtlichen Quelle soll damals Dietrich v. Bizthum, der Bruder des durch den späteren Bruderkrieg berühmten und berüchtigten Apel v. Bizthum, Hauptmann der Besatzung Frauenstein gewesen und als Raubritter hingerichtet worden sein.) Im Ganzen befinden sich jetzt noch etwa 60 Schießscharten in den inneren und äußeren Befestigungswerken. Eiserne Pfeilspitzen sind früher im Schutte nicht selten gefunden worden.

Eigenthümlich ist es, daß die ursprünglich alte äußere Festungsmauer auf der inneren Seite, wahrscheinlich kurz vor der Belagerungszeit, durch Hinzufügung einer zweiten unmittelbar anstoßenden Doppelmauer verstärkt worden ist, sowie auch jetzt noch das Städtchen selbst zum größten Theile von einer Mauer begrenzt wird. Welche gewaltigen Stürme der Zeit mögen an diesen stummen Zeugen einer längst entschwundenen Vergangenheit vorüber gabraust sein!

Auf der Südostseite unten, im äußeren Mauerwerk, präsentirt sich, gleichsam als alter treuer Wächter der lieblichen Gärten des Gerichts- und des Forst-Rentamtmanns, der sogenannte „dicke Mårten,“ ein halbverfallener, ansehnlicher runder Thurm, welcher laut Urkunden als Burgverließ und Gefängniß seine Dienste geleistet haben mag.

Hier in der Nähe dieses ehemals unheimlichen Ortes soll es auch gewesen sein, wo Gottfried Silbermann, der später so berühmt gewordene und um Kirche und Kunst hochverdiente Orgelbaumeister, als damaliger Buchbinderlehrling, in seinem jugendlichen Uebermuth so manchen Gespensterstreich ausführte.*)

Unmittelbar an die Ruine stößt das i. J. 1588 von Heinrich v. Schönberg erbaute und gethürmte „neue Schloß“ mit seinen großen Räumlichkeiten und bekannt als Sitz des Königl. Gerichts- und Forst-Rentamtes.

Der vordere Theil dieses Schlosses wurde im Jahre 1814 bis auf die Umfassungsmauern durch's Feuer zerstört; der hintere gleich große Flügel nebst Thurm blieb erhalten.

*) Dankbare Anerkennung gegen diesen Mann, dem Frauenstein, welches seine zweite Heimath war, zwei Orgelwerke zu verdanken hat, von denen die erste, unentgeltlich gebaute, bei dem großen Brande i. J. 1728 ein Raub der Flammen wurde, gab Veranlassung, sein noch im guten Zustande sich befindendes Geburtshaus im nahen eingepfarrten Dorfe Kleinbobrißsch mit einer Ehren-Gedächtniß-Tafel zu schmücken und zwar an seinem 108jährigen Todestage den 4. August 1861. Da auf dem nun eingegangenen Johannis-Kirchhofe zu Dresden, wo er im August 1753 begraben wurde, weder sein Grab noch ein Leichenstein aufzufinden gewesen ist, so gilt jener Marmorstein zugleich als Silbermanns Grabstein; auch eine kleine Stiftung soll in Zukunft sein Andenken ehren.

Hinter dem alten und neuen Schlosse verdient, als der interessanteste Punkt, der „Zeißigstein“ eines Besuchs, ein kleiner, außerhalb der Umfassungsmauer gelegener und durch Stufen zugänglicher Syenitporphyr-Felsen im wildromantischen kleinen Park, mit Spuren früherer Herrlichkeit in seiner nächsten Umgebung. Am Felsen befindet sich die Jahreszahl 1800 mit Naturpreisungen von einem unbekanntem Naturfreunde. Auf diesem Steine soll in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. ein Hauptmann des Meißner Burggrafen, Namens Zeißig, hingerichtet worden sein.

Die alte „Burg zum Frauenstein,“ einstmals eine Grenzveste, soll im 10. Jahrhunderte vom Kaiser Heinrich I. (dem Städte-Erbauer) — andere Nachrichten reden von Heinrich IV. um's Jahr 1070 — erbaut worden sein. Die deutschen Kaiser verliehen im Laufe der Zeit diese Burg nebst bedeutendem Zubehör an die Herren von Sayda, dann an die von Pleburg. Von 1329 an besaßen dieselbe die Burggrafen von Meissen; 1426 kam sie an den Reichsfürsten und Grafen v. Hartenstein, darauf an den Grafen Heinrich v. Plauen, bis sie, wie oben bemerkt, 1438 zerstört und erobert wurde durch Friedrich des Sanftmüthigen Streiter. Im Jahre 1473 wurde die Besizung an die Herren von Schönberg verkauft von den fürstlichen Brüdern Ernst und Albert, bis sie kurz vor Beendigung des 30jährigen Krieges, i. J. 1647, durch Kauf in die Hände des Churfürsten Johann Georg I. überging, seit welcher Zeit sie im Besiz der Krone Sachsens verblieben ist.

Noch sei bemerkt, daß unter allen früheren Besizern Frauensteins Keiner in solch' dankbarem und gesegneten Andenken steht, als der i. J. 1616 verstorbene Herr Heinrich von Schönberg, welcher namentlich wegen edler Stiftungen und Legate um die Stadt Frauenstein sich ganz besondere Verdienste erworben hat.

Fr.

C. J. Köhler

